



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

St. Antonius hat geholfen.

---

Heiligen unsern herzlichsten Dank aussprechen. Ein zweiter Sohn steht schon über ein Jahr im Krieg. War haben für ihn zu Ehren der lb. Gottesmutter und des hl. Josef schon viele hl. Messen lesen lassen und Antoniusbrot gespendet. Bis jetzt ist er, Gott sei Dank, aus allen Gefechten glücklich herausgekommen. Mögen ihn der Herr und seine Heiligen auch fernerhin beschützen! Ein Almosen von 25 Mark für die in Mariahill geplante Herz-Jesukapelle liegt bei.“ — „Im Juli 1916 wurde mein Bruder, der an den schweren Kämpfen an der Somme teilgenommen hatte, als vermißt gemeldet. Ich hielt eine Novene zu Ehren der lb. Gottesmutter, sowie des hl. Joseph und des hl. Apostels Judas Thaddäus und versprach im Falle der Erhöhung Veröffentlichung im „Bergigmeinnicht.“ Unterhalb Monate später erhielt ich die tröstliche Nachricht, mein Bruder sei noch am Leben, befinde sich zwar in französischer Gefangenschaft, sei aber gesund und wohl. Auch in verschiedenen anderen Anliegen, speziell einmal bei der Arbeitslosigkeit eines zweiten Bruders, haben wir in auffallender Weise die Hilfe der genannten Heiligen erfahren. Tausendfachen Dank für alles!“

„Dank dem hl. Joseph und andern Heiligen für Hilfe in einer Militärangelegenheit, für Befreiung an einem Magen- und Darmleiden (Betrag zu 11 hl. Messen gesandt), für die Erlangung einer passenden Wohnung unter schwierigen Verhältnissen, für Hilfe in einem schweren Gichtleiden an der Hand.“ Ein Priester dankt unter Beilegung eines Missionsalmosen dem hl. Joseph für Erhöhung in zwei Anliegen. Dank für Hilfe in einer wichtigen Geldangelegenheit, für den Schutz eines Kriegers in großer Lebensgefahr und für die Gnade, daß ein Sterbender sich bekehrte und noch rechtzeitig die hl. Sterbesakramente empfangen konnte.

Durch die Fürbitte des hl. Joseph sind wir in einem fast aussichtslosen Falle vor Unglück im Stall bewahrt worden. „Sende M. 1,30 zur Lesung einer hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph. Da mir nämlich in einem schweren Anliegen geholfen wurde, machte ich das Versprechen, zeitweilig zu Ehren des genannten Heiligen im Monate März eine hl. Messe lesen zu lassen. Zugleich sende ich eine Missionsgabe als Antoniusbrot für Hilfe in einem schweren Augenleiden. „Im Dezember v. J. bekam ich einen furchterlichen Auschlag im Gesicht, sogar beide Augen wurden davon in Mitleidenschaft gezogen. Da ich durch meine Schwester das „Bergigmeinnicht“ kennen lernte, nahm ich meine Zuflucht zur lb. Muttergottes, sowie zum hl. Joseph und den armen Seelen, und bin nun, Gott sei Dank, wieder ganz gesund geworden. Lege aus Dank ein Missionsalmosen von 10 Mark bei.“

Drum, wer immer in leiblicher oder geistiger Not ist, wende sich vertrauensvoll an den hl. Joseph und die andern vielbewährten Patrone. Die Hilfe in der einen oder anderen Form wird nicht ausbleiben.

### St. Antonius hat geholfen.

„Meine Schwester hatte ihr Handtäschchen mit einer goldenen Uhr und einem bedeutenden Geldbetrag verloren. Die Aussicht, das Verlorene wieder zu finden, war gering. Vertrauensvoll rief ich nun die Fürbitte des hl. Antonius und versprach im Falle der Erhöhung ein Missionsalmosen. Schon am nächsten Tage gab der ehrliche Finder die Tasche nebst Inhalt gewissenhaft an meine Schwester zurück. Auch bei einer anderen Gelegen-

heit, wobei es sich ebenfalls um verlorene Sachen handelte, habe ich die Hilfe des hl. Antonius erfahren. Tausend Dank dem lieben Heiligen! Ein Missionsalmosen liegt bei.“

„Innigen Dank dem hl. Antonius, sowie dem hl. Joseph, daß wir unser Kind wieder fanden, das sich verlaufen hatte!“ (3 Mark Missionsalmosen). — In einem schweren Anliegen habe ich mich vertrauensvoll an den hl. Antonius gewandt und ihn um seine Fürbitte angerufen; habe dabei auch ein Missionsalmosen, sowie Antoniusbrot und Veröffentlichung im „Bergigmeinnicht“ versprochen. Wider Erwarten ist alles aufs beste abgelaufen, weshalb ich mein Versprechen mit Freuden erfülle und den Betrag von 20 Kronen als Antoniusbrot einjende.“ — Herzlichen Dank dem hl. Antonius von Padua! In schwerem Anliegen rief ich ihn vertrauensvoll um seine Fürsprache an, hielt an neun aufeinanderfolgenden Dienstagen zu seiner Ehre eine Andacht, gab für die Armen Antoniusbrot, und habe die gewünschte Hilfe gefunden.“

„Vor einiger Zeit verlor ich auf dem Felde gegen Abend eine kleine Schraube und mehrere andere Sachen, die mir unentbehrlich und daher recht wertvoll waren. All mein Suchen an jenem Tage war vergebens. Nun versprach ich zu Ehren des hl. Antonius als Almosen ein Jegen. Antoniusbrot, ging am folgenden Tage wieder hinaus und fand da zu meinem höchsten Erstaunen das Gesuchte wie zusammengeklaut auf einem Häuschen liegen. Tausend Dank dem lieben hl. Antonius!“

### Ein edler Held.

Lange schon tobt der furchtbare Krieg und viele Soldaten, die seit Beginn desselben unter den Waffen stehen, sind kriegsmüde; und manches Herz gleicht einer ausgebrannten Opferschale. Umso mehr sind jene Krieger zu bewundern, in denen immer noch der Opfergeist hell lodert. Ein solcher ist Matthias Allerberger, Knecht auf dem Maierhof Ameisberg, Pfarrei Petting (Bayern). Selbst ein Heimatlojer kämpft er als Unteroffizier seit Kriegsbeginn, um den Daheimgebliebenen Heim und Herd zu schützen, gegen Franzosen und Engländer. Wohl war er erst im Urlaub in seinem Dienstort zu Besuch, aber man hörte aus seinem Munde nichts von jener Heldentat, für die ihm nun die Tapferkeitsmedaille versprochen wurde. Ein Bekannter des Matthias Allerberger brachte die Kunde dieser Heldentat nach Hause.

Bei einem Sturm wurden vier Mann verschüttet; Allerberger sah dies, mußte aber vorwärtsstürmen; er bezeichnete deshalb die Unglücksstätte durch ein eingestektes Zeichen. Abends erst hörte der Kampf auf, selbst totmüde gedachte er an die Rettung der armen Verschütteten. Er hat einige Kameraden, ihn zu der Unglücksstätte zu begleiten und ihm ausgraben helfen. Doch diese weigerten sich, da sie selbst sehr müde waren und sehr wenig Hoffnung hatten, die Vier noch am Leben zu finden. So begab er sich allein zu der Stelle und begann unter ständigem Granatfeuer zu graben. Bis zwölf Uhr arbeitete und schaufelte er, selbst ohne große Hoffnung, die Armen noch lebend zu finden. Mitternacht war vorüber, da hatte er alle vier ausgegraben. Wohl lebten sie noch, aber sie waren so geschwächt, daß er jeden Mann für sich auf den Verbandplatz tragen mußte, was jedesmal einer vollen Stunde Zeit bedurfte. Erst morgens um fünf Uhr hatte er seine Schützlinge in Sicher-